

OBA-Post – die 24.

Tag der Frau Holle oder: das Ende der Rauhnächte am 6. Januar

In der Nacht auf den 6. Januar endet die Zeit der Rauhnächte. In vielen mittleren Regionen Deutschlands bezeichnet man den 6. Januar auch als den **Tag der Frau Holle**.

Die Rauhnächte sind im Volksglauben der relativ fest definierte Zeitraum zwischen der Wintersonnenwende am 21., manchmal auch 24. Dezember und dem 6. Januar. Mit dem Tag der Frau Holle endet diese Zwischenzeit und das neue Jahr kann sich endgültig entfalten.

Einige sehen in der zwölftägigen Dauer einen Bezug zu den zwölf Monaten des Jahres. Wahrscheinlicher ist aber eine andere Begründung. Denn die Rede von der Zeit „Zwischen den Jahren“ ergibt sich in erster Linie aus dem Unterschied zwischen Sonnen- und Mondkalender. So ist das wesentlich ältere Mondjahr ca. zwölf Tage kürzer als das Sonnenjahr. Diese Differenz gilt in vielen Traditionen als eine Art Zwischenzeit, in der bestimmte Regeln gelten.

Diese bedingen sich durch die Perchta und ihre wilde Jagd, die in den Rauhnächten durch die Gegend ziehen und die Menschen in ihre Häuser verbannen. Wehe dem, der schwere Arbeit verrichtet, die Wäsche macht oder den Haushalt nicht in Ordnung gebracht hat – die Perchta und die wilde Jagd strafen sofort. Vor diesem Hintergrund dienen die zwölf Tage zwischen den Jahren nicht nur zum Selbstschutz, sondern auch der Besinnung, Buße und Ruhe.

Der Bezug auf den Schutz vor Geistern und Dämonen zeigt, dass die Zeit zwischen den Jahren auch eine gewisse Durchlässigkeit der Grenzen zwischen der Menschen- und der Geisterwelt darstellt. Viele sehen darin aber auch eine symbolische Auflehnung bzw. den Konflikt zwischen den tradierten Weltanschauungen der Naturreligionen und der Moderne.

Von der Wortbedeutung her bezieht sich der Begriff Rauhnacht auf den Brauch des Ausräucherns zum Schutz vor bösen Geistern während dieser Zeitspanne. Alternativ leitet er sich sehr wahrscheinlich aus den alten germanischen Sprachen ab. Hier verweisen die Bedeutungen rau, pelzig oder fellartig auf Dämonen und Geisterwesen, die in den Nächten dieser Zeit ihr Unwesen treiben.



Informations- und Beratungsstelle
der Offenen Behinderten-Arbeit



Mensch sein
für Menschen

www.caritas-wm-sog.de



Die meisten Leute bringen die Figur der Frau Holle mit dem Märchen der Gebrüder Grimm in Verbindung. Frau Holle schüttelt schneieende Betten, belohnt die fleißige Goldmarie und bestraft die faule Pechmarie. Selbst Kinder verstehen die hier verteilten Rollen und die Moral der Geschichte sofort. Vor dem Hintergrund der vorherigen Ausführungen zu den Raunächten ergeben sich aber weitere Parallelen.

Wie bei den meisten Märchen der Gebrüder Grimm liegen die Wurzeln der Geschichte und ihrer Figuren im Bereich der lokalen Mythen und Sagen. Die Sagengestalt der Frau Holle gilt im Sprachraum der nieder- und mitteldeutschen Dialekte als himmel- und erdumspannende Muttergöttin. Je nach Region firmiert sie auch unter den Namen Hel, Holla oder Holda, regiert aber immer über die Jahreszeiten und fungiert vor allem als weise bzw. heilende Schutzgöttin von Natur, Haus und Hof. Wie im Märchen verfügt die Figur der Frau Holle allerdings auch über eine dunkle, strafende Seite, die für die Betroffenen ernste Konsequenzen haben kann.

Aufgrund dieser Eigenschaften sehen viele eine direkte Verbindung zur Gestalt der Perchta bzw. Frau Percht aus dem ostoberdeutschen Sprachgebiet. Die meisten Forschungen zu diesem Thema gehen davon aus, dass es sich – trotz kaum vorhandener Überschneidungen zwischen dem Percht- und dem Holle-Gebiet – dennoch um dieselbe Sagengestalt handelt, die in verschiedenen lokalen Traditionen aus keltischen Einflüssen und der nordischen Göttin Frigg entstand.

Beide Figuren teilen sich am 6. Januar einen gemeinsamen Ehrentag, der im Christentum als Epiphania bzw. Dreikönigstag oder alemannisches Hochneujahr auftaucht.

Als Hüterin der Jahreszeiten durchläuft die Sagengestalt der Frau Holle einen jährlichen Wandel, der diese symbolisch mit den verschiedenen Lebensphasen des Menschen bzw. der Frau verknüpft:

- Im Frühling tritt sie als zarte, weiße Jungfrau auf, deren Licht die Natur erhellt
- Im Sommer wandelt sie sich dann zur roten, fruchtbaren Göttin bzw. erwachsenen Frau, die selbst Leben hervorbringen kann.
- Erst ab dem Spätherbst sammelt sie ihre Kräfte und entwickelt sich zu einer weisen, alten Frau. Passend zur dunklen Jahreszeit schreibt der Volksglaube ihr hier die Farbe Schwarz zu.

Mit dem 6. Januar endet der Zyklus und ein neuer beginnt. Zu diesem Neubeginn zeigt sich Frau Holle dann auch in ihrer dreifachen Gestalt: als Jungfrau, als erwachsene Frau und als weise Alte.